

Der Salon.

Beiblatt zur Gilpost für Moden.

N^o 39.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Gilpost.

1841.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 9. September 1841.

Der Glanz der Toiletten hebt sich nun wieder täglich, seit unsere Damen aus den Bädern zurückzukehren anfangen. Die Theater werden schon häufiger besucht und dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, welche reizende Veränderungen die Mode vorgenommen. Neulich fielen uns in der Opéra comique auf: eine Robe von sogenanntem Marienblauen Mohr, garnirt mit einem Volant von Spitze und mit Bandschleifen, welche oberhalb des Volant angebracht waren; das Corsage sehr decolletirt, spiz, mit drei Reihen Spitze garnirt; die Aermel kurz à bouillons. Ferner eine Robe von Tarlatane, mit zwei Volants und drüber Goldblacets besetzt; eine Goldschnur fiel bis zum untern Theil der Tupe herab; die Aermel ebenfalls kurz. Eine dritte Robe von demselben Stoff war blau und golden brodirrt, mit Falten, welche die Broderie trennten; das Corsage decolletirt, um den Hals herum brodirrt; kurze Aermel mit zwei Bouillons. Allerliebste waren zwei Roben von indischem brodirrtem Mouffeline, deren eine mit einem hohen gleichfalls brodirrtem Volant garnirt war. Dazu eine kleine mit Spitzen besetzte Pelerine und auf dieselbe Weise brodirrte und garnirte kurze Aermel. Zur andern gehörte ein Cannezou von brodirrtem Mouffelin, mit Spitzen besetzt; die Aermel sehr kurz, bouillonirt und garnirt. Zur Toilette zum Ausgehen oder Fahren kann ich rühmen, was ich bei Madame Augustine, rue Louis le Grand Nr. 27, gesehen habe; nämlich eine Robe von grauem Gros de Naples mit glatten Aermeln à la Jokey; eine andere von indischem Mouffelin, garnirt mit mehren kleinen Volants; das Corsage ohne Gürtel, an der Spitze abgerundet, in Epauletten drapirt; Aermel halbweit. Auch die Roben von weißem Mouffelin mit Corsage à coulisse sind jungen unverheiratheten Damen sehr zu empfehlen.

Die Roben von leichtem Stoff werden gewöhnlich mit doppelter Tupe getragen; die Aermel sind immer kurz und glatt. Als sehr schön können wir rühmen eine Robe von saphirfarbenem Organdi, garnirt mit sieben Bouillons, welche sich am Corsage und an den kurzen Aermeln wiederholen. Ein Band von hervorstechender Farbe, welches in den Bouillons angebracht ist, giebt der ganzen Toilette ein sehr originelles Ansehen.

Von Hüten haben wir bei Veclère, rue de Rivoli Nr. 10, einige sehr schöne gesehen. Besonders empfehlen muß man die köstlichen Capots von pailleem Crep à coulisse mit Band und

auf der einen Seite mit kleinen Schleifen geziert; andere waren mit einem Rosenkranze geschmückt. Ferner allerliebste Hüte von weißer Seide mit langen Seiten und mit weißen Federn an der einen Seite geziert; sehr gut kleiden auch die von rosenfarbener Seide und dergleichen Federn. Die italienischen Strohhüte mit sehr langen Seiten, mit einer Spizenvoilette und einem gelben Federnbouquet geschmückt, sind sehr beliebt; nicht minder die kleinen runden Hüte von Reisstroh mit einem Kranz von Marabouts. Diese Art von Hüten bedeckt den Kopf nicht vollständig und läßt die Coiffüre sehen.

In den Herrenmoden ändert sich nicht viel; das kommt daher, weil der Herbst den Sommer nachholt und gestattet, noch leichtere Bekleidung zu tragen. Bei NoOLF sahen wir sehr schöne Röcke. Die Revers waren sehr breit und glatt auf der Brust; die Schöße außerordentlich weit. Die Gilets werden noch shawlförmig mit kleinen goldenen eisilirten Knöpfen getragen. Gilets von weißem Piqué mit goldenen einfachen Knöpfen sind auch beliebt. An den Ueberröcken hat man zwei Reihen Knöpfe und breite Revers. Die Pantalons halbweit, eng auf den Stiefel fallend. Für das Morgennegligé nimmt man sehr weite faltige Beinkleider mit Taschen an den Seiten.

Die Hüte haben ihre alte Form beibehalten, cylinderförmig, halbweiter Rand und breite Einfassung. Die Cravatte trägt man viel mit langen Enden, von carrirter Seide.

Markt des Lebens.

Merkwürdige Naturerscheinung. Aus den Untersuchungen, die der bekannte Professor Forchhammer nach den letzten in Dänemark statt habenden Erberschütterungen angestellt hat, ergiebt sich, daß diese an mehren Orten eine nicht unbedeutende Hebung des Bodens zur Folge gehabt haben. Es wäre nicht unmöglich, daß das Meer einmal einen Theil von Dänemark verschlänge, und ihn vielleicht irgend wo anders hinrückte. Mit der See in ihrem Grimm ist nicht zu scherzen.

Römische Alterthümer. Es ist bekannt, daß die Römerinnen des Alterthums in den Kaiserzeiten viel auf Puz hielten und darin den heutigen Pariserinnen nicht unähnlich waren. Besonders zeichneten sie sich durch schöne Schmucksachen aus, die wegen der Sauberkeit ihrer Arbeit sowohl, als wegen ihrer Rechtheit — diese letztere ist bei'm Schmuck heutzutage oft zweifelhaft — noch immer ihren Werth haben.